

PanEco ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Berg am Irchel. Unsere Arbeit konzentriert sich auf die Bereiche Natur- und Artenschutz sowie Umweltbildung. Wir betreiben in Indonesien das Orang-Utan-Schutzprogramm auf Sumatra und die Greifvogelstation Berg am Irchel sowie das Naturzentrum Thurauen im Zürcher Weinland.

**Ihre Spende
in guten Händen.**



Impressum

Verlag und Redaktion:
Stiftung PanEco
Chilieweg 5
CH-8415 Berg am Irchel

+41 52 354 32 32
info@paneco.ch
www.paneco.ch

www.sumatranorangutan.org
www.greifvogelstation.ch
www.naturzentrum-thurauen.ch

IBAN: CH27 0900 0000 8400 9667 8

PanEco

Ausgabe: 2/2023

Mai 2023, erscheint 4-mal im Jahr.
Fotos: Maxime Aliaga, Kike Arnal/Arcus
Foundation, Lars & Taina Kopp, Alain

Schroeder, Richard Haydon, PanEco-Team

Produktion: PanEco, Provernia GmbH

Papier: Nautilus, 100% Recycling, FSC

Abo: CHF 5,- pro Jahr ist in
Ihrer Spende inbegriffen



Wenn Greifvögel miteinander kämpfen

Auch Greifvögel können aneinander geraten, wie das Beispiel der beiden Rotmilan-Weibchen zeigt, die wir kürzlich nach einem Kampf versorgen mussten. Worum sie kämpfen und welche Arten dabei besonders aggressiv vorgehen, lesen Sie ab Seite 3.



© Taina & Lars Kopp

Greifvögel im Zweikampf

Kürzlich pflegten wir zwei Rotmilan-Weibchen in der Greifvogelstation gesund, die sich offenbar in einem Kampf gegeneinander verletzt hatten. Kämpfe unter Vögeln gleicher Art oder nach dem Motto «stark gegen schwach» gibt es immer wieder. Nicht alle Arten sind dabei gleich aggressiv und das hat Gründe.

Die Mitarbeitenden vom Tierrettungsdienst staunten nicht schlecht, als sie diesen Anruf bekamen: Man habe zwei Rotmilane gefunden, die sich in der Luft bekämpft hätten und nun reglos aufeinander liegend in einem Brombeergestrüpp gelandet seien. Die Rotmilane wurden in getrennten Kisten transportiert, weil sie, nachdem man sie aufgehoben hatte, bereits wieder Anstalten machten, sich aufeinander zu stürzen. Rotmilane stellen sich normalerweise tot, wenn sie Gefahr im Verzug sehen und erst recht, wenn sie in einer dunklen Kiste transportiert werden. Doch diese beiden wüteten in den Kisten weiter und benahmen sich ungewöhnlich aggressiv, als wir sie in der Greifvogelstation Berg am Irchel aus den Kisten nahmen, um sie zu untersuchen. Bei einer Untersuchung des Gefieders zeigte sich, dass die beiden weiblichen Vögel unter Durchfall litten, eine hatte Verletzungen am Kopf und an den Augen. Die Verletzungen lassen vermuten, dass sie tatsächlich miteinander gekämpft hatten. Die zwei Kampfhemmen waren recht bald wieder fit und konnten freigelassen werden.

Das ist relativ ungewöhnlich, denn obwohl Greifvögel durchaus um Ressourcen wie Futter und Nistplätze kämpfen, gehören Rotmilane eher zu den friedfertigen Arten. Sie haben keine festen Reviere, sondern verteidigen normalerweise lediglich das Gebiet um ihren Brutplatz zur Brutzeit. Am erbittertsten werden Revierkämpfe ausgefochten von Arten wie dem Steinadler, die grosse, beständige Reviere verteidigen. Sie können auch tödlich enden. «Hier zeigt sich wieder, wie die Natur reguliert», erklärt Andi Lischke, Leiter der Greifvogelstation «bei Endprädatoren, also grossen Greifvögeln wie dem Steinadler oder grossen Säugetieren, die keine natürlichen Feinde mehr haben, muss es bei Revierkämpfen hin und wieder zu Todesfällen



Die beiden Rotmilan-Weibchen stürzten nach einem Revierkampf in eine Brombeer-Hecke und blieben dort verletzt liegen.

kommen, sonst vermehrt sich diese Art zu sehr und die Ressourcen werden knapp.»

Häufiger kommt es zu Kämpfen, die artübergreifend sind, wobei meist der kleinere und schwächere Vogel vom grösseren und kräftigeren vertrieben wird, vor allem wenn beide um die gleiche Futterquelle streiten. Auch wenn Vögel der gleichen Art wie auch anderer Art sich dem Nachwuchs zu sehr nähern, kommt es zu Vertreibungen. Dabei verletzen die Vögel auch einander, Todesfälle sind sehr selten.



Nach einigen Tagen Pflege in der Greifvogelstation ist auch die Wunde oberhalb des Schnabels und am Auge verheilt.



«Am aggressivsten verteidigen Greifvögel, die keine natürlichen Feinde haben, ihr Revier. So reguliert die Natur den Bestand.»

Andi Lischke
Leiter Greifvogelstation



Der stolze Götti kurz vor der Freilassung des einen Rotmilan-Weibchens.

Greifvogelstation 2022: viele knifflige Fälle

71% aller Patienten, die im vergangenen Jahr in die Greifvogelstation gebracht wurden, konnten erfolgreich behandelt werden. Dabei kamen ausgeklügelte Techniken in der Pflege zum Einsatz. Ende Jahr war die neue Patientendatenbank fertig und wir freuten uns das ganze Jahr über hohe Besucherzahlen an den Führungen.

175 von insgesamt 277 Greifvögeln und Eulen konnten wir nach durchschnittlich drei bis vier Wochen wieder gesund freilassen, darunter ein paar besonders knifflige Fälle. Im Frühling wurde uns ein Fischadler gebracht, der auf seinem Zug in Richtung Sommerquartier verunfallte. Zu seinem Glück wurde er gefunden und in die Obhut der Greifvogelstation gebracht, wo man nicht oft ein Tier seiner Art zur Pflege bekommt. Allerdings war die Pflege kompliziert und langwierig. Sein gebrochener Flügel wurde im Tierspital operiert und anschliessend bemühte sich das Team der Greifvogelstation wochenlang, den Flügel mittels Physiotherapie zu aktivieren. Zum grossen Leid aller waren die Bemühungen erfolglos und der Vogel musste eingeschläfert werden. Der versteifte Fuss eines Habichts hingegen konnte mit Physiotherapie und viel Fingerspitzengefühl erfolgreich behandelt werden.

Fünf Patienten mit kaputten Flugfedern wurde im Laufe des Jahres mittels «schiften» der Flugfedern eine rasche Freilassung ermöglicht. Beim

Schiften werden die beschädigten Federn durch neue ersetzt, die in den Schaft der alten geklebt werden. Das hat etwa bei einem Turmfalken bestens funktioniert, der in eine Hochspannungseitung geflogen war und beidseitig seine Flugfedern verbrannt hatte.

Grosse Erleichterung für die Arbeit in der Greifvogelstation bringt die neue digitalisierte Patientendatenbank, die im zweiten Halbjahr 2022 fertiggestellt wurde und seitdem im Einsatz ist.

Im vergangenen Jahr führte das Team der Greifvogelstation 141 Führungen und Freilassungs-Veranstaltungen mit insgesamt 2666 Besucherinnen und Besuchern durch. Besonders die zwölf neuen Themen-Führungen, zur Situation von Hungervögeln oder zu Flugstrategien kamen gut an und waren jeweils frühzeitig ausgebucht.



Das Jahr 2022 wird als «mageres Eulenjahr» in die Geschichte eingehen. In der Natur wurden nur wenige Bruten von Eulenarten festgestellt. Dem Team der Greifvogelstation gelang trotzdem die Aufzucht von drei jungen Habichtskäuzen. Die Vögel wurden im Juli im Wiener Wald ausgewildert, wo eine neue Population dieser seltenen Eulenart aufgebaut wird.



SCAN ME

NEWS

Thurauen erleben im Einklang mit der Natur

Wie verhalten wir uns im Naturschutzgebiet richtig, damit ein friedliches Miteinander von Mensch und Natur möglich ist?

Zum Schutz von balzenden, brütenden und jungen Tieren sind im Kanton Zürich von April bis Ende Juli alle Hunde im Wald an der Leine zu führen. In den Thurauen gilt ganzjährig die Leinenpflicht. Lediglich in den Erholungs-zonen, die speziell gekennzeichnet sind, dürfen Hunde in den restlichen Monaten des Jahres freilaufen.

Beim Spazieren auf den Wegen zu bleiben, schützt Tiere und Pflanzen. Auf dem offiziellen Wegnetz lassen sich die Thurauen auch sehr gut erkunden. Auf den Karten im Gebiet sind die offiziellen Feuerstellen eingezeichnet. Hier darf grilliert werden, am liebsten mit mitgebrachtem Holz. Und selbstverständlich gehört es sich für alle Besucherinnen und Besucher, den Abfall mit nach Hause zu nehmen.



Wenn Sie Teil der Naturzentrum-Familie werden wollen, legen wir Ihnen eine Mitgliedschaft ans Herz. Ab CHF 60.– pro Jahr sind Sie dabei.



© Maxime Aliaga

EVENT

PanEco-Ausstellung «Pongo» mit Fotografien von Maxime Aliaga

Der Naturfotograf Maxime Aliaga zeigt 32 grossformatige Fotografien von Orang-Utans in den Regenwäldern von Sumatra. Auf seinen Reisen zu unseren Projekten hat er die faszinierenden Tiere in eindrücklichen Bildern festgehalten.

Vernissage: Freitag, 9. Juni, 19 Uhr
 Mit Ansprache von Regina Frey, Gründerin von PanEco

Führung: Samstag, 17. Juni, 17 Uhr
 Programm-Verantwortliche von PanEco führen durch die Ausstellung

Ort: Alte Kaserne Kulturzentrum
 Technikumstrasse 8, Winterthur

Orang-Utan-Schutz 2022: Fortschritte in der Umweltbildung und grosse Pläne

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unserer Programme in Indonesien zusammen mit Partnerorganisationen neue Massnahmen umgesetzt, um die Orang-Utans und ihren Lebensraum zu schützen. Dazu gehören auch die Datenerhebung zur Orang-Utan-Population und ein Imkereij-Projekt.

Zusammen mit unseren lokalen Partnerorganisationen haben wir auch 2022 wichtige Ziele für den Schutz der für Orang-Utans lebenswichtigen Ökosysteme Leuser und Batang Toru erreicht. Dazu wurden verschiedene Massnahmen ausgebaut und neu entwickelt: Zehn Jahre nach der ersten Bestandesaufnahme wurde 2022 eine zweite Erhebung der Orang-Utan-Populationsdichte abgeschlossen. Die Resultate beeinflussen wesentlich die Ausrichtung unserer Schutzmassnahmen in den kommenden Jahren. Im Batang Toru-Ökosystem erarbeiteten wir ausserdem konkrete Aktivitätspläne für die nächsten drei Jahre und im Leuser-Ökosystem setzten wir unser Allianz-Programm zur Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels um.

Auch die Entwicklung nachhaltiger Lebensgrundlagen für die lokale Bevölkerung ist weiterhin ein wichtiger Teil unserer Programme. In drei am Waldrand gelegenen Gemeinden haben wir ein Imkereij-Projekt aufgebaut, das den Menschen neue Einkommensquellen erschliesst und Eingriffe in den geschützten Wald reduziert. Dadurch kommt es weniger zu Mensch-Tier-Konflikten, bei denen Orang-Utans oft lebensgefährlich verletzt werden. Durch die Zusammenarbeit

mit den Dorfgemeinschaften und mit gezielten Schulungen entsteht ein Bewusstsein dafür, wie wichtig nachhaltig bewirtschaftete Wälder für Menschen und Wildtiere sind. Von grosser Bedeutung sind nach wie vor auch die Ranger-Patrouillen, die 2022 in beiden Ökosystemen ausgebaut wurden.

Zwölf Orang-Utans haben wir 2022 in der Auffang- und Pflegestation aufgenommen, darunter auch ein zweimonatiges Jungtier. Ende Jahr lebten insgesamt 60 Orang-Utans in der Station. Die Pflegerinnen und Pfleger bauten in verschiedenen Workshops ihr zahnmedizinisches Wissen aus und tauschten sich mit Spezialisten in diesem Gebiet aus. Sieben Orang-Utans, die wir auf Grund von Behinderungen nicht mehr auswildern können, wurden 2022 aktiv auf das Leben im Orangutan Haven vorbereitet und können voraussichtlich ab Sommer 2023 umgesiedelt werden. Deshalb laufen auch die Bauarbeiten im Orangutan Haven auf Hochtouren. Insgesamt 16 Orang-Utans wurden in die Auswilderungsstationen in Jantho und in Jambi überführt. Nach ihrer Freilassung werden sie über einige Zeit engmaschig überwacht, um sicherzustellen, dass sie mit der neuen Freiheit zurecht kommen.



Die Ausstellung des Naturzentrums Thurauen wurde 2022 um die Station «Ökosystemleistungen» erweitert.

Jahresbericht Stiftung PanEco

Herkunft der Mittel



Förderstiftungen: **55%**
 Private Spenden: **32%**
 Kantonsbeiträge: **8%**
 Projekterträge: **8%**

Verwendung der Mittel



Orang-Utan-Schutzprogramm: **56%**
 Naturzentrum: **24%**
 Greifvogelstation: **8%**
 Admin/Fundraising/Kommunikation: **12%**

➤ Zum ganzen Jahresbericht: www.paneco.ch/jahresbericht_2022

Organisation und Team

2022 beschäftigte PanEco 27 fest angestellte Mitarbeitende, 8 Praktikantinnen und Praktikanten und 8 Zivildienstleistende. Zusätzlich unterstützten uns 30 Freiwillige im Naturzentrum und in der Greifvogelstation. Der Stiftungsrat von PanEco besteht aus acht Mitgliedern und blieb unverändert. Unsere Partnerstiftung YEL beschäftigte letztes Jahr im Rahmen des SOCP in Indonesien 135 Mitarbeitende.

Mittelbeschaffung und Finanzen

PanEco erzielte 2022 Einnahmen von fast 5,1 Millionen Schweizer Franken. Der Ertrag aus Geldsammeltätigkeiten reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 11,4%. Dies ist vor allem auf den Rückgang der privaten Spenden sowie das Auslaufen einer dreijährigen Unterstützung für das Leuser-Ökosystem zurückzuführen. Der Ertrag aus erbrachten Leistungen inklusive Beiträge der öffentlichen Hand stieg hingegen um 6,3% gegenüber dem Vorjahr.

Auswilderungsstation: Zurück zum Start ist selten

Dass Orang-Utans wie Megaloman beim Klettern abstürzen und sich verletzen kommt vor, ist aber in freier Wildbahn eher selten. Doch für die bei uns aufgezogenen jungen Orang-Utans ist der Schritt in den Regenwald gross und trotz aller Vorbereitungen nicht ganz ohne Risiko. In der so genannten «Advanced Forest School» in der Auswilderungsstation minimieren wir noch einmal das Risiko, dass sie zurück an den Start müssen.

Im Regenwald bleiben wildlebende Jungtiere so lange bei ihrer Mutter, bis sie alleine klarkommen. Von ihr lernen sie alles und die Mutter wacht darüber, dass sie nicht zu übermütig werden. «Es geschieht sehr selten, dass wilde Orang-Utans so abstürzen wie Megaloman, dass sie sich etwas brechen, aber hin und wieder entdecken wir auf Röntgenbildern von Orang-Utans verheilte Brüche», so Brigitte Spillmann, Programmverantwortliche Indonesien bei PanEco. Bei den kleinen Orang-Utans, die oft sehr jung zu uns in die Auffang- und Pflegestation gebracht werden, übernimmt unser Team vor Ort die aufwändigen und langen Vorbereitungen auf die Auswilderung. Ein neues wissenschaftsbasiertes System sichert die Entscheidungen, wann ein Orang-Utan bereit für die Auswilderung ist, noch mehr ab.

zunächst in geschützten Gehegen und später dann in grösseren Bäumen. Obwohl ihnen der Drang zum Klettern angeboren ist, brauchen junge Orang-Utans einige Jahre, bis sie auch die höchsten Bäume sicher bewältigen können und sich hoch oben in den Wipfeln von Baum zu Baum bewegen können.

Auch die Freilassung in der Auswilderungsstation in Jantho geschieht sicherheitsshalber in mehreren Etappen. Megaloman war noch im geschützten Bereich, in dem die Tiere wieder in



Brigitte Spillmann
 Programmverantwortliche Indonesien

«Es geschieht sehr selten, dass wildlebende Orang-Utans so abstürzen, dass sie sich einen komplizierten Bruch zuziehen.»

ihre Gehege zurückkehren. Der Fluss fungiert als natürliche Barriere und verhindert, dass sie zu einem Zeitpunkt in die Freiheit ziehen, an dem sie noch nicht bereit sind. Immer wieder zeigt sich, wie wichtig diese zusätzliche Sicherheitszone, die Regenwaldschule für Fortgeschrittene, ist. «Es kann vorkommen, dass die Jungtiere im Nesterbau dann doch noch nicht so routiniert sind oder dass sie sich den Magen verderben, wenn sie sich zum ersten Mal vollständig von Wildfrüchten und Blättern ernähren», erklärt Brigitte Spillmann.

Rund drei Monate lang beobachtet man die Orang-Utans genau, wie sie sich verhalten und wie sicher sie klettern. Erst dann werden sie auf die andere Seite des Flusses gebracht, wo der Weg in den Regenwald frei ist. Nur alle paar Jahre kommt es vor, dass ein Orang-Utan aus der Auswilderungsstation wegen einer schlimmeren Verletzung zur medizinischen Behandlung zurück in die Auffang- und Pflegestation gebracht werden muss.



Aller Anfang ist schwer: Die ersten Versuche unternehmen die Kleinsten am Klettergestell vor der Klinik – immer in der Nähe der Tierpflegerinnen.



Sind sie etwas älter, geht es ab in die Regenwaldschule. Doch auch da braucht es oft die motivierende Präsenz der Tierpflegerinnen – hie und da müssen sie sogar «mitklettern».



Mit den Jahren gelingen dann auch die schwierigeren Manöver hoch oben in den Baumwipfeln der Regenwaldschule.



www.paneco.ch/naturfotografie

Orang-Utans: Gefahren bei der Auswilderung

Junge Orang-Utans auszuwildern, die den grössten Teil ihres Lebens in der Obhut von Menschen verbracht haben, ist alles andere als trivial. Was dabei schief gehen kann und wie wir versuchen dies zu verhindern, lesen Sie auf Seite 10.